

Frauen allerdings sowieso nicht reisen, nicht Fahrrad, Motorrad oder Auto fahren. Als Beifahrerinnen müssen sie verschleiert auf dem Rücksitz Platz nehmen. Aber nicht nur die Frauen, alle Gläubigen müssen sich dem strengen Sittenkodex unterwerfen: Neben der verstärkten Geschlechtertrennung und der Kleiderordnung sind auch harmlose Vergnügungen wie das Musikhören verpönt. Ein Taleban-Führer dazu: "Wir haben Musik verboten, weil sie einen schlechten Einfluß auf unsere Leute hat. Als unser Prophet Mohammed einst Musik vernahm, stopfte er sich Baumwolle in die Ohren, so daß er nichts mehr hören konnte. Er war der Prophet, er wußte alles und wir folgen ihm."



Frau in der Nähe von Kabul (Foto: 'Outlook')

Nachdem die Taleban sich und ihre Frauenverordnungen herber Kritik ausgesetzt sahen, verkündeten sie, berufstä-

tigen Frauen werde ein Gehalt gezahlt, wenn sie zu Hause blieben. Sie versprachen ebenfalls, die Meinung religiöser

Gelehrter über Mädchen-Schulbildung einzuholen, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird.

Hilferufe afghanischer Frauen in Pakistan

Hunderte von afghanischen Familien sind aus Furcht vor den Taleban und den Kämpfen in den letzten Wochen nach Pakistan geflüchtet. 100.000 Menschen haben Kabul seit der Eroberung durch die Taleban am 27. September verlassen. Weil viele Hilfsorganisationen sich zurückgezogen haben, leben die Familien unter teilweise erbärmlichen Bedingungen in Nasir Bagh, einem Flüchtlingslager nahe Peshawar in der North West Frontier Province. Die seit längerer Zeit dort lebenden Flüchtlinge haben sich Lehmhäuser gebaut. Die neuen Zelte stehen zwischen diesen Häusern und Frauen errichten Lehmwände um die Zelte, damit sie Purdah, die ihnen auferlegte Abschirmung, aufrechterhalten können. Männer beklagen sich über die erzwungene Untätigkeit, sie finden keine Jobs. Nur die Kinder stören sich wenig an dieser Situation. Halbnaackt tollten sie zwischen den Zelten herum. Metallschüsseln wurden ausgeteilt, in denen zweimal am Tag Essen aus der Gemeinschaftsküche abgeholt werden kann. Lange Schlangen von Frauen und Kindern bilden sich vor der Ausgabestelle. Viele Kinder sind unter den unhygienischen Bedingungen krank geworden.

Besonders Frauen sind von Einschränkungen der Taleban-Regierung betroffen. Razia Barakzai, eine Lehrerin aus Kabul, die 1994 mit ihrer Familie nach Pakistan geflohen ist: "Es ist unglaublich, eine Regierung, die uns Frauen von der Arbeit abhält und sie ins Haus verbannt! Wir möchten arbeiten und die Machthabenden sollen uns dieses Recht geben, sonst können wir niemals zurückgehen!" Toorpekay Wais Mahmoody, ebenfalls aus Kabul geflüchtet, schaltet sich ein:

"Es ist unmöglich für uns Frauen zu Hause zu bleiben; viele Familien haben zu große Verluste durch den Krieg erlitten. Ich bin ausgebildet, habe in Kabul gearbeitet. Mein Vater ist gestorben, ich habe einen Bruder und drei Schwestern. Wenn ich nicht arbeiten kann, wer kümmert sich dann um uns?"

Doch auch die offensichtliche wirtschaftliche Notwendigkeit kann die neuen Machthaber nicht von ihrer harten Linie abbringen. Der von den Taleban eingesetzte Minister für Information, ein 24-jähriger Koranschulen-Absolvent mit Namen Mullah Amir Khan Mutaqi, erklärte in einem Interview: "Der Islam akzeptiert keine Veränderungen. In den letzten 1.400 Jahren hat er sich nicht gewandelt, weil seine Prinzipien ewig sind."

In einer Pressemitteilung hat eine Organisation nach Pakistan geflüchteter afghanischer Frauen, 'Afghan Womens Network' in Islamabad, einen Aufruf an alle Menschenrechtsorganisationen geschickt, um ihre Aufmerksamkeit auf die in Kabul lebenden und arbeitenden Frauen zu richten. Zu den von ihnen geforderten grundlegenden Menschenrechten gehört der Schutz vor Verfolgung, Entführung und erzwungenen Heiraten. Außerdem soll das Recht der Frauen auf Beschäftigung außerhalb des Hauses gewährleistet werden, auch wenn das Zusammenarbeit mit männlichen Kollegen erfordert. Keinerlei Kleidungszwang soll den Frauen auferlegt werden. 'Afghan Womens Network' fordert außerdem den Zugang zu gleichberechtigten Ausbildungsmöglichkeiten.

Susanne Thiel